

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 29

Rubrik: Kleine Grenzgeschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gramm zuviel

«Der Staat bin ich!» hat Ludwig XIV. gesagt und also hat er, um das Schloß Versailles zu bauen und seine Kriege zu führen, neben anderen Steuern an den Grenzen Frankreichs Zölle erhoben.

«Der Staat sind wir alle!» wird den Bürgern einer Demokratie gesagt. Wenn der Bürger der Staat selber ist, müßte es, anders als unter Ludwig XIV., eine Freude sein, Zoll zu bezahlen. Dem ist aber nicht so. Jedermann hat ein diebisches Vergnügen, den Zoll zu überlisten. Das gilt als eine läßliche Sünde, auch wenn oder gerade weil es nur um Pfennige oder Rappen geht. Schlimme Gesellen machen ein Gewerbe daraus, aber von denen ist hier nicht die Rede. Genau genommen hintergeht der Bürger einer Demokratie, wenn er den Zoll hintergeht, sich selbst.

In Lörrach gibt es Ecke Teichstraße und Baslerstraße ein Haus «Zu den drei Königen». Drei Plastiken aus Stein, bunt bemalt und mit goldenen Kronen, so stehen die drei Könige bei Regen und Schnee, bei Sonne und Wind fast in Lebensgröße an dem Haus. Von ihnen sagt man: sie sind die einzigen Lörracher, die noch nie geschmuggelt haben. Auch in Basel hat es ein Haus «Zu den drei Königen», das ist noch weit berühmter als das Lörracher.

«Aber der Johann Peter Hebel, der in Lörrach ein Denkmal hat? Meinst du, der habe ...?»

«Hebel! Ich weiß nicht ... Er erzählt allerhand schnurrige Geschichten vom Zoll, er scheint also mancherlei gewußt zu haben. Und in einer Geschichte, wo der Zöllner um hundertsechzig Franken und den Zoll geprellt wird, heißt es am Schluß: «Item, wie sagt die Schrift? Ich wußte nichts von der Lust, so das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten.»

Es ist nicht immer leicht zu begreifen, warum und wieso dieser und jener Zoll zu entrichten ist. So zum Beispiel, wenn bei einem Gemälde der Zoll nicht nach dem Wert, sondern nach dem Gewicht berechnet wird. Für andere Waren wie Stoffe oder Wurst wird dagegen der Zoll nach dem Preis erhoben, den man im Ausland gezahlt hat.

Daneben gibt es für die deutschen Grenzbewohner Waren, die sie einmal im Monat mitnehmen dürfen, ohne daß dafür Abgaben zu entrichten sind: 250 Gramm Kaffee, 100 Gramm Tee und jede Woche einmal 20 Zigaretten. Darüber, wie diese Waren mitgenommen werden

dürfen, gibt es allerdings beinahe jedes Jahr neue Vorschriften: zuerst mußte man allen Kaffee auf einmal mitnehmen, später durfte man nur 125 Gramm bei sich haben; ein andermal muß man Kaffee, Tee und Zigaretten zusammen holen und darf sogar andere Wa-

ren mitbringen. Das nächste Mal darf man die monatlichen Freimengen, wie sie heißen, nicht mit anderen Waren zusammen bringen, sonst muß man auch sie verzollen. Ein andermal ist es erlaubt, zwei Kilogramm Zucker – halt nein! eintausendneuhundertneundneunzig Gramm mitzunehmen und darüberhinaus beliebig viel Zucker zu verzollen, – gleich darauf darf man nur ein Pfund Zucker bei sich haben und nicht einmal wenn man den anderen verzollen will, kann man ihn behalten und mitnehmen. Es ist nicht leicht, den Sinn dieser wechselnden Vorschriften zu durchschauen und sich alles zu merken. Manch einer hat schon zahlen müssen, der nicht zahlen wollte und nur, weil er sich in dem Hin und Her der Vorschriften gerade nicht auskannte. Aber vielleicht sind die Vorschriften deshalb so.

Einmal, der Kurs für Zucker stand einige Zeit bei 1999 Gramm, kommt eine Frau an den Zoll und hat zwei Pakete, jedes ein Kilogramm, bei sich. Der Zöllner sagt: «Zwanzig Pfennige!»

«Warum?» fragt die Frau.

«Für den Zucker.»

«Den hab' ich immer mitgenommen und nie verzollt» sagt die Frau.

«Aber das sind zwei Kilo, frei sind nur 1999 Gramm» sagt der Zöllner.

«Nun gut, dann nehm' ich einen Mundvoll» antwortet die Frau.

«Das können Sie» sagt der Zöllner. Die Frau beginnt, ein Paket zu öffnen, da sagt der Zöllner: «Aber nicht hier. Hier sind Sie in Deutsch-

land. Wenn Sie den Zucker essen wollen, müssen Sie das in der Schweiz tun.»

Wenn du meinst ... , denkt die Frau und sagt: «Dann geh' ich hinüber.» «Wenn Ihnen das zwanzig Pfennige wert ist?» sagt der Zöllner.

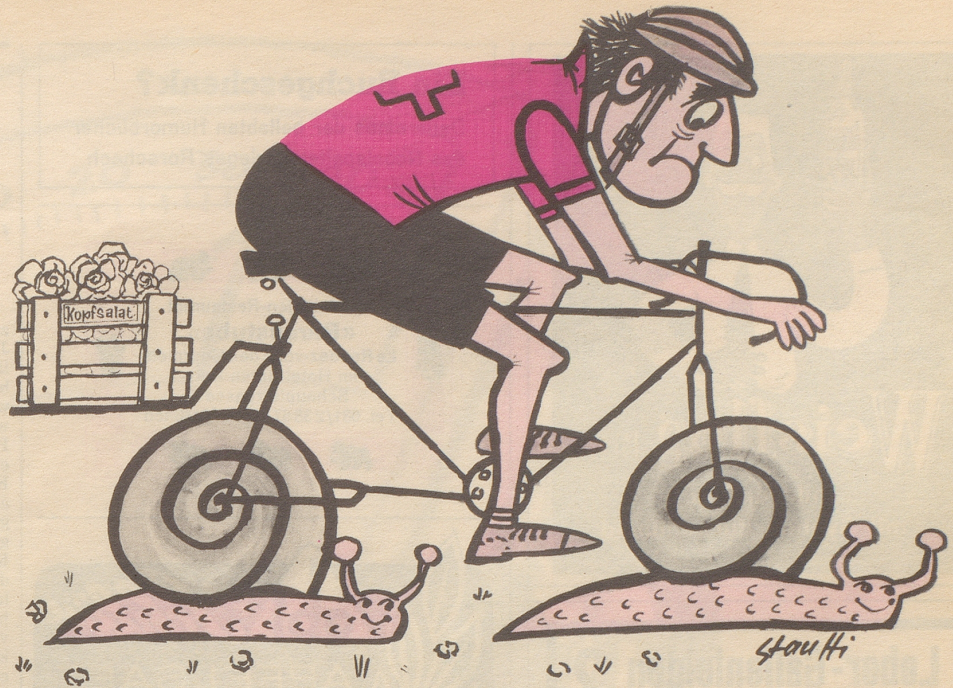
«Warum nicht?» antwortet die Frau. «Fünzig Schritte für zwanzig Pfennige, das kann ich schon machen.»

Und sie geht. Nach einer halben Minute kommt sie zurück. Sie sieht sich nach dem Zöllner um, der hat sich aber mittlerweile in den Hintergrund des Amtes verziehen. Die Frau fährt sich mit der Zunge über die Lippen und sagt: «Ich ha denn e Muulvoll gnoo.»

Der Zöllner sieht nicht zu ihr hin, er brummt nur: «Hmm.» Die anderen Zöllner grinsen.

Wie steht in der Schrift? sagt Hebel: «Ich wußte nichts von der Lust, so das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten.»

Paul Wagner



Schweizer Radsport in voller Fahrt!



... 12 Rehböcke, 23 Hasen, 17 Wildschweine *

* solch Weidmannsheil nur auf **HERMES**